

7. In weiten Zwischenräumen liegen die einfachen Häuser der Landbesitzer und Pächter, der sogenannten Squatters. Wenn sie sich nicht mit Ackerbau, sondern ausschließlich mit Schafzucht beschäftigen, muß ihr Leben entsetzlich arm an Abwechslung sein. Die Schafe werden in einem eingezäunten, oft viele Geviertmeilen großen Weideplatz gehalten und weder gehütet noch irgendwie beaufsichtigt. Zur Instandhaltung der Umzäunungen sind Grenzreiter angestellt. Der Squatter kümmert sich um gar nichts, bis die Zeit der Schur herankommt, und er sich mit Scherern und Wollkäufern herumzuzürgern hat. Während in früherer Zeit das Schaffleisch in Australien nahezu wertlos war, hat in den letzten Jahrzehnten die Ausfuhr gefrorener Hammel nach Europa einen erfreulichen Umfang angenommen.

8. Auch in einem kleineren australischen Landstädtchen war ich wie in Adelaide überrascht von den hübschen Straßen, den schmucken Häusern und dem wohlhabenden Eindruck, den die gesamte Bevölkerung macht. Die Leute sind durchweg anständig, niemals stutzerhaft gekleidet. Für kirchliche und gemeinnützige Zwecke scheint allerorten mit vollen Händen gegeben zu werden. Kirchen gibt es im Überfluß. Selbst die kleinste Stadt hat ihr Stadthaus, ihre öffentliche Badeanstalt, ihre Bibliothek mit Lesezimmern, ihr Krankenhaus und sonstige Wohltätigkeitsanstalten.

Sowohl Melbourne wie Sydney haben vorzügliche Häfen. Während aber der Melbournier Hafen neben seiner Vorzüglichkeit als Ankerplatz keine weiteren Reize bietet, streitet sich Sydney mit San Francisco und Rio de Janeiro um die Ehre, den schönsten Hafen der Erde zu besitzen. Die Einfahrt in den Sydneyhafen ist in der That märchenhaft schön. Man könnte sich auf der rings von bewaldeten Bergen eingeschlossenen Bucht auf einen der italienischen Seen versetzt glauben. Von stolzen Höhen und aus malerischen Schluchten grüßen uns prächtige Paläste und liebliche, in blühenden Gärten gelegene Villen. Überall an den Ufern liegen kleinere Ortschaften verstreut, die durch unzählige weißgetünchte Dampfboote in lebhaftem Verkehr mit der Hauptstadt erhalten werden. So macht Sydney, die „Königin des Südens“, einen freundlichen, einladenden Eindruck auf den zur See ankommenden Fremden.